

Sechzehn Freunde müsst ihr sein

Im Januar wurde das britische Vokalensemble **The Sixteen** für seine Einspielung von Händels „Messiah“ mit dem MIDEM Classical Award ausgezeichnet. Ein schöner Start ins 30. Jubiläumsjahr des Ensembles sowie seines Gründers und Leiters **Harry Christophers**. Marcus Stäbler hat mit ihm über britische Perfektion, die Gefahren von Aufnahmen und die Anfangszeit gesprochen.

Manchmal brauchen Erfolgsrezepte nur eine einzige Zutat. So wie bei The Sixteen. Die Gründungsidee des heute weltberühmten Ensembles hatte einen erfrischend simplen Hintergrund, wie sich Harry Christophers erinnert: „Sie entstand aus der puren Freude, aus dem Wunsch, mit Freunden Musik zu machen. Musik, die wir lieben und von der wir wünschen, dass sie ein größeres Publikum bekommen sollte. Das Konzept von The Sixteen war sehr einfach zu Anfang. 16 Sänger mit einer großen Liebe für die Musik des 16. Jahrhunderts, die so genannte ‚Tudor Music‘.“

Kurzerhand zogen sie aus, um gemeinsam die verborgenen Schätze der Vergangenheit zu heben, und schauten dabei nicht aufs Geld: „Die Sänger verdienten umgerechnet kaum zehn Euro am Abend. Das anschließende Bier war allerdings garantiert. Wir taten es einfach, weil wir es liebten. Meistens bildet sich so ein Ensemble ja aus Kommilitonen, die man an der Universität kennen gelernt hat. Bei dieser Gruppe war es aber so, dass ich einige aus der Universität kannte, andere aber wiederum von zu Hause; es waren ältere und jüngere dabei, und bis jetzt weiß ich nicht so genau, warum ich genau diese Leute ausgesucht hatte – aber dasselbe Format hat bis heute überlebt.“

Die Mischung macht's eben. Und wer Harry Christophers zuhört, wie er mit leiser Stimme, aber einem lebendigen

Enthusiasmus und in feinem Englisch von seinem Ensemble erzählt, bekommt gleich große Lust, selbst einmal dabei zu sein. Aber das wäre für einen deutschen Sänger – selbst wenn er die technischen Voraussetzungen mitbrächte – sicher kaum möglich. Denn das Konzept von The Sixteen ist eine sehr britische Angelegenheit. Alle Mitglieder und ihr Leiter sind eng mit der englischen Chortradition verbunden: „Ich selbst war zum Beispiel als Chorister an der Canterbury Cathedral und habe schon mit neun Jahren jeden Tag gesungen. Das werde ich nie vergessen, weil es mein Leben geprägt hat. Ich hatte das Glück, tolle Mentoren zu haben – wie den Organisten und Chordirektor Allan Wicks. Er lehrte uns, eine musikalische Linie zu singen. Wir sangen Arien von Bach, Mozart und Händel in den abendlichen Gottesdiensten. Wer sonst hat so etwas in dieser Zeit in England gemacht? Niemand!“

Auch wenn seine Sänger nicht an derselben Kirche waren, haben sie doch eine ähnliche Ausbildung durchlaufen – und das schlägt sich in der gemeinsamen Arbeit nieder. Der Umgang mit täglich wechselnden Werken ist eine gute Schulung; „Daraus entsteht erstens eine sehr gute Fähigkeit im schnellen Verstehen von Werken mit wenig Proben und zweitens eine sehr gute Intonationskultur.“

Das alles ist ein Bestandteil der englischen Chortradition. „Diese schnelle Auffassungsgabe und der hohe Homogenitätsstandard sind hervorragende Voraussetzungen, können jedoch auch Nachteile mit sich bringen: „Wenn es einen Kritikpunkt an dieser Tradition von außen gibt, dann dass das Herz und die Emotionen bei britischen Chören manchmal ein bisschen zu kurz kommen. Das ist ein Punkt, mit dem ich ehrlich gesagt übereinstimme. Ich finde, bei vielen der Cathedral Choirs passt alles perfekt zusammen, aber durch die Sorgfalt fürs Detail und die Präzision läuft man dort Gefahr, das große Ganze aus dem Auge zu verlieren. Es gibt da eine berühmte Geschichte von einem Kritiker, der den King's College Choir Cambridge hörte. Dieser Kritiker sagte, er wusste nicht, dass das Wort ‚Egypt‘ vier Silben hat: E – gy – p – t. Und so haben sie es gesungen.“

„Das Herz und die Emotion kommen bei britischen Chören manchmal zu kurz“

Diese mitunter putzigen Auswüchse einer chorischen Perfektion haben Christophers und The Sixteen immer vermieden. Der Dirigent – der selber lange als Sänger gearbeitet hat – gibt seinen Mitgliedern mehr Freiheit, als es andere Kollegen tun: „Diese Leute wären ja gar nicht im Ensemble, wenn ich ihre Stimmen nicht mögen würde. Es sind alle Persönlichkeiten, und das ist mir sehr wichtig: Die Persönlichkeit muss rauskommen.“ Davon abgesehen legt er





Foto: Mark Harrison/Codæx

großen Wert auf die Sprache: „Ich glaube, meine ganze Philosophie geht auf Monteverdi zurück: Man singt, wie man spricht. Man kann das natürlich nicht auf alles anwenden, es passt zum Beispiel nicht in die polyphone Musik mit ihren langen Melismen auf einer Silbe, aber man kann es natürlich zu Monteverdi und allen späteren Komponisten in Beziehung setzen.“ Die lebendige Sprachgestaltung ist ein wichtiges Mittel, um die Musik der Vergangenheit in die Gegenwart zu holen: „Die meisten Werke, die wir singen, wurden ja ursprünglich für den Gottesdienst geschrieben. Und sobald wir sie aus dieser Umgebung entfernen, müssen wir etwas anders machen. Wir müssen sie einem Publikum nahe bringen, das die Texte nicht unbedingt versteht, müssen sie ins Heute holen, damit sie den Hörern etwas sagt.“

Wie überzeugend dieses Vorhaben gelingen kann, konnte man etwa im ver-

gangenen Jahr erleben, als The Sixteen im Rahmen des Bremer Musikfestes zu Gast waren – und den Hörern in der stimungsvollen Atmosphäre des Verdener Doms eine eindringliche Aufführung von Monteverdis „Marienvesper“ bescherten. Der sehr lebendige, bei aller Kultiviertheit niemals sterile Umgang mit der Musik der Vergangenheit ist auch auf zahlreichen CDs zu erleben. Denn Harry Christophers hat von Anfang an eine rege Aufnahmetätigkeit gepflegt – ohne sich aber der Ästhetik des digitalen Zeitalters zu unterwerfen: „Das ist ja ein Bestandteil der Kritik an der CD: Alle sind versessen auf die Perfektion. Darin sehe ich eine Gefahr. Auch

Am Anfang bekamen die Sänger je zehn Euro und ein Bier für den Auftritt. Heute unterhalten sie ein eigenes Label.

mit The Sixteen haben wir nach dieser Perfektion gestrebt – aber letztendlich möchte man doch den Geist einer Aufführung hinter der Aufnahme spüren. Und ich sage immer zu Menschen, die unsere CDs mögen: Kommt und hört uns live, denn es ist eine andere Erfahrung. CDs können klinisch sein, so sehr ich sie auch liebe. Wir machen bewusst längere Takes, um das Gefühl von einer Aufführung zu vermitteln. Ich mag es überhaupt nicht, wie Sachen nachher zusammengebastelt werden. Und wenn es ein oder zwei rauere Ecken gibt, dann ist das eben so.“

Der größte Teil der Aufnahmen von The Sixteen ist heute beim ensembleeigenen Label Coro erhältlich. Die Entstehung dieser exzellenten „Hausmarke“ war aus der Not geboren: „Wir haben viele Aufnahmen gemacht für Chandos, Hyperion, Virgin Classics und Linn Records, und dann hatten wir in den 1990er Jahren einen wunderbaren Vertrag mit Collins Classics. Aber 1998/99 kam es zu einem plötzlichen Ende, das Label wurde eingestellt, weil es ein Amerikaner kaufte, der nur an Popmusik interessiert war. Die klassische Seite wurde einfach abgewickelt. Das hat uns sehr deprimiert; wir fühlten uns wirklich unserer Existenz beraubt, denn es war ein so großer Bestandteil unserer Arbeit. Nach ein paar Monaten der Mutlosigkeit dachten wir, wir müssen das umdrehen. Wir wollen unsere 34 Titel zurückkaufen! Denn diese Aufnahmen, an denen uns sehr viel lag, in irgendwelchen Son-

CD-Tipps

Brahms, Ein deutsches Requiem, Julie Cooper, Eamonn Dougan (2006); CD 828021605024

Guerrero, Geistliche Werke (2008); CD 828021606724

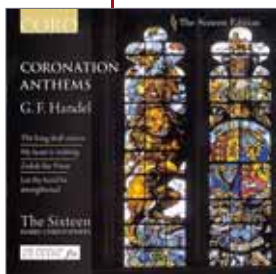
Händel, Messiah, Carolyn Sampson, Catherine Wyn-Rogers, Mark Padmore, Christopher Purves (2007); CD 828021606622

Händel, Coronation Anthems (2008); CD 828021606625

Neu

Purcell/MacMillan, Miserere Mei, Funeral Anthems, The Strathclyde Moetets u. a. (2008); CD 828021606924

Alle erschienen bei Coro im Vertrieb von Codæx



derangebotsstapeln ohne Booklet und mit geschmacklosen Covern zu sehen war einfach furchtbar. Also kauften wir alles zurück. Das war eine große Investition für eine kleine Gruppe wie uns; viele Leute haben uns für völlig verrückt erklärt, als wir unser eigenes Label gründen wollten. Aber wir taten es 2001 und haben über die Jahre all die Aufnahmen wiederveröffentlicht.“

Mit der Entstehung des Labels Coro wandelte sich auch die Programmstrategie von The Sixteen grundlegend: „Wir waren so dumm, dachte ich bei mir. Was haben wir gemacht? Wir haben geprobt, eine Reihe von Konzerten gegeben und das Stück dann aufgenommen. Dann taten wir es ins Regal und fingen mit dem nächsten Projekt an. In der Pop-Welt dagegen nimmt man ein Album auf und tourt dann damit. Die Leute kommen ins Konzert, und was tun sie? Sie kaufen CDs. Die Musik wird bekannt. Eigentlich einfach, aber der Klassikbetrieb hat es lange nicht kapiert.

Wir haben also unser eigenes Label gegründet und gehen mit den aufgenommenen Werken auf Tour. So wurde Coro in vielerlei Hinsicht unser größter Sponsor. Die Einnahmen fließen dann in neue Aufnahmen.“

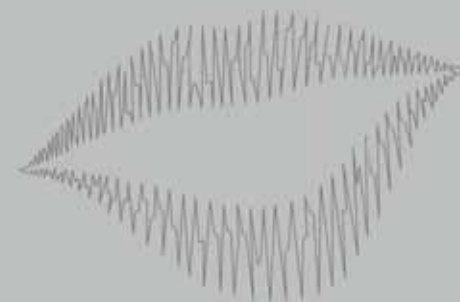
Und die beschränken sich schon lange nicht mehr auf die geistliche Musik der Tudor-Zeit. Neben zahlreichen Werken des Barock – vor allem von Händel – umfasst der Katalog unter anderem Einspielungen von Poulenc und Martin und die Requiem-Vertonungen von Fauré und Brahms – Letztere in der Fassung für Klavier zu vier Händen vom Komponisten selbst: „Natürlich geht ohne Orchester einiges verloren. Aber dafür gewinnen die wunderbaren vokalen Farben eine Klarheit, die sonst oft verwischt wird.“ In der Tat gibt es nur wenige Aufnahmen des Brahms-Requiem, in denen der Chorpart so differenziert zu hören ist wie hier. Und auch die aktuellen Einspielungen bewegen sich in einem weiten Spektrum, das die

gewachsene Bandbreite des Repertoires von The Sixteen abbildet. 2009 ist bisher eine CD mit den „Coronation Anthems“ von Händel und eine Aufnahme mit Werken des spanischen Renaissancekomponisten Francisco Guerrero erschienen; zum Jubiläum selbst kombiniert das Ensemble Purcell mit dem schottischen Zeitgenossen James MacMillan.

Welch wunderbare Früchte die Arbeit mit einer Gruppe von Freunden aus Liebe zur Musik langfristig tragen kann, zeigt sich beispielhaft in der preisgekrönten „Messias“-Aufnahme aus dem letzten Jahr: Auch nach rund 150 Aufführungen des Werkes begeistert Harry Christophers den Hörer mit einem frischen, farbenreichen und äußerst vitalen Zugriff. Dabei hat er vier Solisten an der Seite, die mit seiner Interpretation bestens vertraut sind. Sie alle waren jahrelang selbst Mitglieder von The Sixteen – und gehören heute zu den international renommiertesten Oratorien- und Opernsängern. ■

1. Nationaler Vocal-Wettbewerb

NEW VOICES



JAZZ/POP

In Kooperation von



TEILNAHME

Bedingung:

Wohnort in Deutschland, Alter zwischen 18 und 25 Jahren (bei Eingang Bewerbung).

Bewerbung:

Videobewerbung (DVD) und kurzer Lebenslauf, zu senden an:

**Hochschule für Musik FRANZ LISZT
Weimar,**

**z.Hd. Frau Manuela Jahn
Dekanat Fakultät II,
Platz der Demokratie 2/3,
99423 Weimar**

alternativ
manuela.jahn@hfm-weimar.de

Anmeldeschluss:

1. Mai 2009 (Datum Poststempel)

Anmelde- und Kursgebühren:

werden nicht erhoben

Anreise, Unterkunft und Verpflegung:

Veranstaltungsort ist Schloss Hundisburg (siehe www.Schloss-Hundisburg.de).

Die Anreise erfolgt auf eigene Kosten, Unterkunft und Verpflegung sind kostenfrei

Redaktionsschluß ist der 1. März 2009, nachträgliche Änderungen vorbehalten

KULTUR-Landschaft Haldensleben- Hundisburg e.V.

1. Nationaler Vocal-Wettbewerb

NEW VOICES

5. bis 7. Juni 2009

Künstlerische Leitung:

Prof. Jeff Cascaro

Veranstalter:

KULTUR-Landschaft

Haldensleben-Hundisburg e.V.

in Kooperation mit der

Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar

Gesucht werden

kreative, außergewöhnliche Stimmen

aus den Bereichen:

**Singer/ Songwriter, Jazz, R'n'B/ Soul, Hip
Hop, Pop, Alternative und ähnlichen
Stilrichtungen.**

Aus den eingegangenen Bewerbungen werden durch Jeff Cascaro und Michael Schiefel fünf Teilnehmer für einen dreitägigen Workshop auf Schloss Hundisburg ausgewählt, dessen Inhalt eine Überraschung, dessen Ausgang aber klar ist: Es wird auf ein Finalkonzert am 7. Juni hingearbeitet, bei dem die beiden Preisträger ermittelt werden. Während des Workshops und des Abschlußkonzerts steht den Teilnehmern eine Band zur Seite. Der Preisträger gestaltet das Konzert am 4.08.2009 im Rahmen der 17. Hundisburger Sommermusikakademie.

Hauptpreis 2000,-€ / Förderpreis 1000,-€